

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“.

Edelste-Case geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Fernspr.

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6050-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangolohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichsgebietes. — Bezugs-Verhältnisse nehmen ausdrücklich entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buchhandlung, sowie die Buchhändler in allen Teilen des Reichs; in Belgien: die Verlagsbuchhandlung und in den benachbarten Ländern und im Ausland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in runderlicher Gestalt; 20 Pfg. in davon abweichender Schaltung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für letzte Willkür; 2 Pfg. für ausserordentliche Willkür. — Bei wiederholter Aufnahme inerten Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatte.

Anzeigen-Kumulation: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Verliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Teufelstr. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788. Für die Aufnahme von Anzeigen an verschiedenen Tagen und Wochen wird eine Gebühr übernommen.

Samstag, 27. Dezember 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 602. • 61. Jahrgang.

Doumergues auswärtige Politik.

C. L. Paris, 26. Dezember.

Das Exposé über die auswärtige Politik, das Doumergue vor dem Kammerauschuss am 24. Dezember nachmittags verlas, hat keinen Franzosen in seiner Weihnachtstunde gestört. Etwas über ein halbes Dutzend Zeitungen besprechen es, auch wenn sie zur Opposition gehören, im höflichsten Tone; der neue Minister des Auswärtigen ist für seine Zeile der langen Darstellung verantwortlich, da sie in ihrer Gesamtheit von den Bureaus des Quai d'Orsay ausgearbeitet wurde. Wo sollte auch Doumergue die diplomatischen Sachkenntnisse gewonnen haben, die für die Beurteilung der verworrenen Balkanlage nötig sind? Am beredtesten war er jedenfalls in den Dingen, über die er nichts verlaublich zu können erklärte; trotz der Aufforderung mehrerer Ausschussmitglieder, etwas über die deutsche Militärmission auszuheimmischen, schweig er „wie ein Karpfen“. So kompromittierte er weder sich noch die französischen Pläne, die bekanntlich die des Votschaffers Rowolski sind und Ausland wegen der „deutschen Beischlagnahme des Bosporus“ aufreizen sollen.

Eine Friedenspolitik im Orient in innigster Übereinstimmung mit Russland und England — dahin fasste das Exposé offiziell die Tendenz der republikanischen Diplomatie zusammen. Lieft man zwischen den Zeilen, dann sieht man, daß die Friedenspolitik keine Uneigennützigkeit heuchelt und daß Frankreich mit und trotz der Verbündeten oder Freunde bestimmte imperialistische Ziele auch in der asiatischen Türkei verfolgt. Ein so überzeugter sozialistischer Radikaler Doumergue sein mag, er verkündet zunächst, daß er unterschiedslos alle jene, die im Orient für Frankreichs Interessen arbeiten, in welchem Gewande es wäre, unterstützen wird. Wo sollen die französischen Mönche und Nonnen, die Combes preisgab, auch von den neuen Männern der Linken wieder in Gnaden aufgenommen werden, damit das von der Diplomatie so hochgeschätzte Protektorat über die Katholiken nicht verloren geht. Hochschulen, Gewerbeschulen sollen den schon bestehenden noch in ansehnlicher Zahl hinzugefügt werden. „Mein Vorgänger hatte aus Besorgnis über die zu häufig von der arabischen Presse gegen Frankreich gerichteten Angriffe die Schaffung eines besonderen Pressedienstes für Syrien ins Auge gefaßt. Ich werde mich bemühen, unseren Konsuln in arabischen Ländern die Mittel an die Hand zu geben, um die Treibereien unserer Gegner auf diesem Gebiete zu bekämpfen.“ Frankreich wird also wieder einmal mit Pressegeheimfonds arbeiten. Wer waren aber bisher die „Gegner“ in Syrien, die in arabischen Zeitungen Frankreich verdächtigt? Engländer! Der „Temps“ wies oft auf „Treibereien“ englischer Agenten hin. Doumergue betonte weiter, daß im Dezember 1912 dem französischen Votschaffter in London verübert wurde, die britische Regierung verfolge in diesen Gegenden keine Aktionspläne oder politische Verführungen.

Aber die Finanzoperationen, die Frankreich mit der Türkei vorhat, verrät Doumergue nicht viel

Neues. Er wird die Finanzkommission „bei nächster Gelegenheit“ wieder nach Paris berufen, hat schon von Serbien das Zugeständnis der Beteiligung an der ottomanischen Schuld erhalten und hofft auch von Seiten Griechenlands keinen Widerstand. Die nächsten Anleihen der Türkei wie auch Serbiens, Griechenlands usw. sind mit Beitreibungen an die französische Industrie verbunden. Das türkische Zollregime, die Analogen u. a. sollen gemildert, das industrielle Eigentum geschützt werden. In Nordanatolien, Armenien und Syrien wurde Frankreich ein Bahnnetz von 3400 Kilometer Länge versprochen; es wurde außerdem mit dem Bau und Betrieb der Häfen von Jaffa, Caiffa, Syrisch-Tripolis, Heraklea und Zneboli betraut.

Schließlich wies Doumergue noch darauf hin, daß der Einfluss, den die französische Militärmission in Athen erlangt habe, die Aktion der dortigen Gesandtschaft unterstützen werde; der Kontrakt der Mission wäre nicht nur erneuert, die Befugnisse der Offiziere wären erweitert worden! Und da wagt ein Teil der französischen Presse gegen die deutsche Militärmission in Konstantinopel noch länger zu hegen! — Die Verbeugung vor dem rumänischen Königshaus, dem der Prinz von Wied verwandt sei, ist zwar klug berechnet, wird aber doch nicht verstanden, daß es sich hier doch um einen Erfolg des Dreibunds handelt, da der Prinz noch heute eine deutsche Uniform trägt. Die Bemerkungen, betreffend Armenien und die insbesondere von Russland geforderten Reformen, waren farblos wie das ganze Exposé — hier scheint Frankreich die englisch-russischen Gegensätze ausgleichen zu wollen.

Deutsches Reich.

* Zum Ministerwechsel in Braunschweig. Die Ernennung des Legationsrats Roden zum Minister des Innern hat, wie die „Tögl. Rundschau“ berichtet, in Berlin große Befriedigung hervorgerufen, weil der neue Minister als ein entschiedener Gegner der hannoverschen Welfen gilt. Man hofft, daß damit eine endgültige Absage der braunschweigischen Regierung an die hannoverschen Welfen dargelegt werden soll. Irrendwelder Neujahrsempfang oder eine Begrüßung welfischer Führer durch den Herzog ist gemäß den Wünschen, die von Berlin und Gmunden der herzoglichen Regierung zugegangen sind, ausgeschlossen.

* Auch der Handelsrat ersucht um eine Fristverlängerung der Vermögenserklärung. Der Deutsche Handelsrat richtete an den Bundesrat eine Eingabe, in der darauf hingewiesen wird, daß nicht jeder zur Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag verpflichtet in der Lage ist, selbst die erforderlichen Berechnungen anzustellen, wie es sich beispielsweise aus den Vorschriften des Gesetzes über die Berechnung des Wertes von Aktien ohne Börseinkurs und Vorschrift ergibt, die den Beitragspflichtigen berechtigt, von dem Wert der mit Dividendenschein gehandelten Wertpapiere den Betrag abzuziehen, der der seit der Auszahlung des letzten Gewinns abgelaufenen Zeit und dem letztmalig verteilten Gewinn entspricht. Ferner ist zu beachten, daß den Beitragspflicht-

tigen bei der Abgabe der Vermögenserklärung die Höhe ihres Bankguthabens vom 31. Dezember 1913 bekannt sein muß, die Abrechnungen darüber jedoch nicht alle gleich fertiggestellt sein können. Mit Rücksicht darauf wird der Bundesrat gebeten, die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärungen bis Ende Februar zu erstrecken.

* Die Jubiläumsspende der Deutschen in Brasilien. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Ein schönes Bild der Opferwilligkeit unserer Landsleute in Brasilien zeigen die jetzt bekannt gewordenen Ergebnisse der Sammlungen, die anlässlich des Regierungsjubiläums des Kaisers in den deutschen Kreisen Brasiliens veranstaltet worden sind. Für deutsch-nationale Zwecke im Lande selbst, für Vereinszwecke, Schulen, Kirchen und Volksbibliotheken wurden etwa 30 000 M. aufgebracht, ferner wurden etwa 3000 M. dem Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz überwiesen. Beide Summen enthalten namhafte Einzelbeiträge angesehenen Mitglieder der Kolonie.

* Zu den Vorgängen in Zabern. Die Unterjuchung gegen den Oberst v. Reutter ist, dem „B. L.“ zufolge, noch nicht abgeschlossen, so daß es noch sehr unbestimmt ist, ob die Verhandlung am 5. Januar stattfindet. Wahrscheinlich wird der Prozess einen großen Umfang annehmen, da etwa 70 Zeugen geladen werden. Gegen den Leutnant Schadt, der die Truppen auf die Bevölkerung zielen ließ, ist ebenfalls ein Verfahren eingeleitet worden. Es ist aber noch ungewiß, ob gegen ihn gleichzeitig mit dem Obersten verhandelt wird. Die Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht gegen den Leutnant v. Forstner findet in der zweiten Hälfte des Januar in Berlin statt. Da in der Gerichtsverhandlung gegen Forstner festgestellt wurde, daß die Soldaten beim Durcharbeiten durch Dettweiler ein nicht wiederzugebendes zotiges Lied gesungen haben, hat der kommandierende General v. Deimling durch Korpsbefehl daran erinnert, daß der Kaiser solche Lieder beim Militär nicht gern mag und daß ein Verzeichnis der gestifteten Lieder existiert. Daß das 167. Infanterie-Regiment aus Kassel mit dem 99. Regiment die Garnison tauscht, steht fest, der Zeitpunkt der Übersiedelung ist aber noch unbekannt. — Wie schon früher mitgeteilt, beschäftigen verchiedene ältere Offiziere des 99. Infanterie-Regiments ihren Abschied einzureichen. Als erster hat nunmehr Hauptmann Stieker den Dienst quittiert und wurde unter Verleihung des Charakters als Major zur Disposition gestellt. Er gehörte dem genannten Regiment 22 Jahre an.

* Die Pariser Presse über Herrn v. Jagow. Auch die Pariser Presse beschäftigt sich ausführlich mit dem Schreiben des Herrn v. Jagow an die „Kreuzzeitung“. Das „Echo de Paris“ findet den Brief „unglaublich“, „unerhört“, „absurd“ und bemerkt dazu: „Wenn sich Deutschland nicht in vollster Anarchie und ohne verantwortliche Regierung befindet, dann muß man erstaunt sein, wenn ein Polizeipräsident ein solches Pronunziamento veröffentlicht, ohne bestraft zu werden. Herr v. Jagow geht tatsächlich so weit, den Reichskanzler zu kritisieren, ja er greift sogar den Kaiser selbst an, wenn er erklärt, daß das

Berliner Theaterbrief.

Paul Wegener hatte im Theater in der Königgräberstraße seinen großen Abend als „Richard der Dritte“. Er ließ die Gestalt organisch aus dieser Blutgetränkten, allerdreuel vollen Zeit herauswachsen. Er war ganz und gar dieses giftigen „Chaos vielgeliebter Sohn“.

Das Verbrechen registriert hier ähnlich souverän wie in der Epoche der Borgias, und in Glosier sammeln sich alle die gefährlich-schlimmen Kräfte des Zeitalters. Er ist gar nicht so sehr das „Scheusal in Menschengestalt“, als vielmehr die konsequente Reinkultur einer maßlosen verruchten Epoche.

Erfennt man dies, so wird dieser Mensch viel natürlicher und in seiner Innenschlichkeit menschlicher belächelt und einbezogen, als wenn man ihn wie ein der Hölle entstiegnes, von kälteren Flammen umfodertes Geschöpf satanischer Zwischenwesen auffaßt.

Diese Charakteristik ist vielleicht blendender, wirkungsreicher, Wegener jedoch — und das zeigt seinen einwirkenden Geist, der nicht die Rolle allein begreift, sondern den gesamten Kosmos des dramatischen Geschehens — verzieht auf die effektvolle Betonung des Dämonischen. Was er zeichnet, war der Mann des robusten Gewissens, dem jede seiner Handlungen selbstverständlich ist. Eine Gelassenheit, eine stille Miene, eine Gleichgültigkeit, die sich in ihm mit dem furchtbaren Tun, und das wirkt im Grunde entsetzlicher als die bewußte Teufelstrafe und das infernalische Geschöcker. Man denkt bei diesem Eisefallen an Paul Deshayes „Don Juan“, der, von den Mächten seiner Opfer umkreist, zum Tode fährt, unbeweglichen Gesichtes.

Der starke Held fand auf sein Schwert gestützt, Er hat das alles nicht zu sein gerufen.

Wegener betonte dann weiter das Selbstgenießerische an Glosier, der ein Virtuose und Amateur der heuchlerischen Intrige wird, ein Meister im Wischen der Gedankengänge. Und nicht nur Ziel und Erfolg lockt ihn dabei, sondern die grandiose Lust, sich zu fühlen, qualis artifex: er, das Stoffkind der Natur, und nun Menschenbewinger von eigenen Gnaden. In der Szene mit der Königin Anna spielten diese Künste in allen Registern, man konnte auch an die Betrüger des achtzehnten Jahrhunderts sich erinnern, an den Valmont der Liaisons-dangereuses, der sogar die gefühlvollen Herzengendine in seine Berechnung einbezieht. Nur daß in dem englischen Königsdrama Blut und Widgeruch statt des Kokosporzells über der schönen Lüge schwebt.

Den Blut- und Widgeruch blieb Wegener nicht schuldig, und jählich fehlte auch der Humor nicht. Vielleicht weniger Humor; passender für Glosier ist die Wegenerische Romance einer tödlich-gemühtlichen Spozmacherei, einer henkerhaften, mörderisch-lustigen Spozmacherei voll Epigrammatik und witziger Pointe. Ein wohlgeleiteter Pörschicht, der sich die Hände reibt und seinem Opfer ein kräftig Sprüchlein nach auf den Weg gibt. Und dabei nicht zu vergessen, doch auch ein Mann in Waffen, ein Soldat, der das Schwert führt und sich auch selber einseht. Irene Friesch war ihm eine vollendete Partnerin. Das leidenschaftlich Impulsive der rachedürstenden Königin-Bitte und das Schwankende, Wankende, leicht verstimmbare des Weibchens, das „ein Spiel von jedem Druß der Luft“, brachte sie in der Verbeugung zu überzeugend gemühtem Eindring.

Und die ganze Vorstellung hatte Körper und Farbe. Das Klima der Verbeugung, um ein Wort Wilhelm Schlegels zu brauchen, quoll atmosphärisch aus diesen Bühnenbildern, vor allem aus der dumpf bellenden Szenenorte am Torerrior. Felix Poppenberg.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 25. Dezember: „Wir geh'n nach Tegernsee!“ Lustspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacobsohn und Hans Berner.

Die Verfasser haben alle Schwankregister aufgezogen. Die Dialekte aus Tegernsee, Dresden, Frankfurt, Hannover, vermischt mit neutralem Deutsch, bilden eine wahrhaft babylonische Sprachverwirrung. Dazu wird gequillt, gelächelt, geflüstert, gequillt, gesungen, gerudert, ins Wasser gefallen, wieder rausgeholt, guffa und guffa. Ein Frankfurter Bürgermädchen hätte sich beinahe in einen Tegernseer Bua verliebt, wenn sich nicht herausgestellt hätte, daß die wunderbare Stimme, die sie so sehr gerührt hat, gar nicht ihm, sondern dem berühmten Tenor Ferrari gehört, mit dem sie sich nun — das ist Schwankgeschick — verlobt muß, während der Bua reumütig zu seiner Stasi zurückkehrt, das ist Schwankschicksal. Daß in die Handlung eine Kinnaufnahme verflochten ist, scheint heute ganz selbstverständlich, ebenso, daß ein weifischer Dämmling die gequillten Vorgänge für bare Münze nimmt. In diesen gut durchgeordneten Weihnachtstücken sind außerdem eine Menge Mikroskopen Jacobsohn'scher Struktur und Durchschlagskraft verteilt, so daß jeder auf seine Kosten kam. Der kritische Griesgram, schon halb unschädlich gemacht durch allabendlich weihnachtliche Injektionen und Suggestionen, fühlt sich angefaßt der von Akt zu Akt anwachsenden Fidesität gänzlich entwohnt und schließt sich dem allgemeinen Urteil wütig an: Es war halt a Geh und a Gend!

Die gute Darstellung tat das Ihrige. Herr Ziegler sprach seinen Dialekt wie ihm, als Frankfurter, der Schwauwel gewachte ist, ausgezeichnet war Herr Portak als Liebhaber zwischen zwei Stühlen, ebenso Herr Küder als überschlauer Bauernboice. Für die Stoff schien Dräulein

Kriegsgericht in Straßburg ungesetzlich zusammenberufen worden sei. Wenn ein Polizeipräsident in Frankreich etwas derartiges schreiben sollte, so würde er eine Stunde später fassiert sein." — Der „Matin“ gibt einer ähnlichen Anschauung Ausdruck und bemerkt u. a.: „Bei der Lektüre der Kommentare der deutschen Zeitungen scheint es, daß dieselbe Mehrheit, die dem Reichskanzler ihr Mißtrauensvotum ausgesprochen hat, sich heute gegen den Berliner Polizeipräsidenten wendet und seine Verabschiedung verlangt.“ — Auch andere ausländische Blätter verurteilen die Handlungsweise des Berliner Polizeipräsidenten auf das Schärfste. Man sieht also, daß Herr v. Zagow nicht bloß sich selber wieder einigermaßen blamiert hat, wie das ja gleich dem bekannten Fall mit Tilla Durieux sein Privatvergnügen sein mag, sondern daß er darüber hinaus wieder dazu beigetragen hat, unsere deutschen Zustände beim Ausland in Mißkredit zu bringen.

Strafanträge des Generals v. Deimling. Der kommandierende General v. Deimling hat gegen die Straßburger „Neue Zeitung“ Strafantrag gestellt wegen eines Artikels über die Fahnengangelegenheit in Javern. Es sollen noch weitere Strafanträge in Aussicht stehen.

Kein Parteiverfahren gegen den „Hofsänger“ Wittl. Die Nachricht, daß gegen den zweiten Vorstand des Münchener Gemeindefolklegiums, den sozialdemokratischen Gemeindevollmächtigen Wittl, beim sozialdemokratischen Verein München das Parteiverfahren beantragt worden sei wegen seiner Teilnahme am Empfang des deutschen Kaisers im großen Rathaus, wird von der „Münchener Post“ als völlig unrichtig bezeichnet. Genosse Wittl habe vor Übernahme seines Amtes im Jahre 1911 auf Grund eines Beschlusses der sozialdemokratischen Rathausfraktion die Erklärung abgegeben, daß er die mit dem Amte zusammenhängenden Repräsentationspflichten erfüllen werde und sich überdies, wie immer in solchen Fällen, auch diesmal vorher mit dem Fraktionsvorstand verständigt.

Die Vergütung des Kantstudiums nach dem künftigen Staffeltarif. Staatssekretär Dr. Solz hat auf eine Anfrage aus den Kreisen der Summiinteressenten, ob der gesonderte Zoll später nach den Sätzen des Staffeltarifs oder nach dem gegenwärtig geltenden Einheitszoll zu zahlen sein wird, dahin entschieden, daß für die Vergütung des jetzt zur Verschiffung gelangenden Kantstudiums die Sätze des künftigen Staffeltarifs einschlagend sein sollen.

Kein Verkauf der Oberburg. Zu den Gerüchten über den bevorstehenden Ankauf der Oberburg bei Rünster a. St. durch den Franziskanerorden ist dem Regierungspräsidium der Pfalz die authentische Mitteilung von bayerischer Seite geworden, daß die Franziskaner in Kreuznach an den Kauf der Oberburg gar nicht denken und sie auch niemals kaufen werden.

Heer und Flotte.

Eine veränderte Stationierung der Hochseeflotte. Die Beschwader der Hochseeflotte werden am 1. April 1914 wie folgt verteilt werden: Nordseestation: Erstes Geschwader und Aufklärungsdivision; Ostseestation: Zweites und drittes Geschwader. (Bisher war das dritte Geschwader in Wilhelmshaven stationiert. Man wird also auch diese Veränderung der Verteilung unserer Hochseeflotte ebenso wie die Auslandsreise der Atlantik-Division mit der deutsch-englischen Entspannung in Zusammenhang zu bringen geneigt sein. Schriftl.)

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Der österreichische Finanzminister gestorben. Meran, 26. Dezember. Der österreichische Finanzminister Graf Zaleski ist gestorben.

Frankreich.

Flottengesetz und Budgetprovisorium angenommen. Paris, 26. Dezember. Die Kammer nahm einen Gesetzentwurf an, der in der zeitlichen Verteilung des Baues von Linien Schiffen bestimmte Abänderungen trifft. Die

Richter geschaffen und Fräulein Horsten schwärmte ihren Bus so süß an, daß man's fast für möglich halten konnte. Die Herren Deug und Hager und Fräulein Porst mit ihrer Komik sowie Herr Keller mit seiner Tenoristen-Umwidertlichkeit verabschiedeten den Reigen achtbarer Einzelleistungen. — Herr Jacoby wurde nach dem zweiten und dritten Akt stark applaudiert.

Kurtheater.

Donnerstag, den 25. Dezember: Gastspiel von Adelheid von der Rich vom Deutschen Schauspielhaus in Berlin. Zum erstenmal: „Alles für die Firma.“ Schwanck in 8 Akten von Maurice Hennequin.

Der Schwanck mit dem wiedererfindenden Titel hat alle Eigenschaften, die ein richtiger Schwanck haben muß: Situationskomik, Plakereien, Unwahrscheinlichkeiten, gute, schlechte Witze und was dergleichen mehr benötigt wird. In der Hauptrolle dreht sich der Laibbestand um einen unwiderstehlichen Modelfabrikanten, einen Schneider, der nur mit Kunst anprobt, der Kleider komponiert und in den alle Kundinnen wahnsinnig verliebt sind. Je schlechter er die Damen behandelt, um so mehr lieben sie ihn. Auch die Frauen seiner Prinzipale können ihm nicht widerstehen, und es kommt, wie es kommen muß, um einen richtigen Schwanckstoff zu ergeben. Beide Prinzipalfrauen treffen sich bei Moise, auch die Männer kommen dazu, jeder fest davon überzeugt, daß die Frau des anderen die Geliebte des Schneiderschneiders ist und beide bestrebt, dem anderen die Schande zu ersparen, die treulose Frau wieder auf den Weg der Tugend zurückzuführen.

Daß sich zum Schluß alles in Wohlgefallen auflöst, braucht kaum gesagt zu werden. Gespielt wurde recht flott unter Herrn Suchaneks Regie, der die Hauptrolle übernommen hatte und gut durchführte. Er spielte den unwiderstehlichen Moise. Die Herren Admer, Bronski und Buschacher standen ihm tapfer und hilfreich zur Seite, ebenso die Damen Baizenegger, van der Rich und Graben.

Die ziemlich zahlreichen Zuschauer nahmen das Gehobene dankbar entgegen. Lachten ausgiebig über den tollen Schwanck und spendeten lebhaften Beifall. Neht kann man nicht verlangen! B. v. N.

Kammer beriet dann den Gesetzentwurf, betreffend die Genehmigung der beiden Budgetwölfflel für Januar und Februar. Bezüglich des Verfalls der Unterbringung von 50 Millionen türkischer Schatzscheine in Frankreich erklärte Caillaux, es seien alle Maßnahmen getroffen, um die französischen Sparer zu schützen. Der Entwurf wurde im ganzen einstimmig mit 420 Stimmen angenommen.

Caillaux' Angaben in der Finanzkommission. Paris, 26. Dezember. In der heutigen Sitzung der Finanzkommission des Senats kündigte der Kriegsminister an, daß die Kredite von 224 Millionen, die für die Zurückhaltung einer Jahresklasse unter den Fahnen, und von 72 Millionen, die 1913 für die Beschleunigung der Bewaffnung vorgesehen seien, erschöpft wären. Die Regierung habe sich entschlossen, das Programm weiter innezuhalten und neue Ausgaben, die sich auf 100 Millionen belaufen würden, zu machen. Sie werde demnächst einen Gesetzentwurf zur Regelung dieser bereits gemachten Ausgaben der Kammer unterbreiten. Im weiteren Verlaufe der Sitzung beschloß die Kommission, auch den Generalen die Wohlthat der Soldatenerhöhung zuteil werden zu lassen. Sodann sprach Caillaux über den Gesetzentwurf zur Bewilligung der Budgetwölfflel. Er rechtfertigte die Verzögerung der Anleihe mit Gründen technischer, finanzieller und politischer Art. Er glaube nicht, daß die vorgeschlagene Anleihe den Notwendigkeiten der nationalen Verteidigung entgegenstehe. Die militärischen Ausgaben müßten auf die dringendsten Bedürfnisse beschränkt werden. Da die gegenwärtigen Ausgaben alle 15 oder 20 Jahre wieder von neuem gemacht werden müßten, so sei es unerlässlich, die Amortisation der Anleihe in der gleichen Frist sicher zu stellen. Er werde daher dem Parlament zugleich mit der Anleihe einen Gesetzentwurf vorlegen, der neue Steuern einführt, durch die es möglich sein werde, die Ausgaben für Amortisation und Verzinsung der Anleihe zu decken. Caillaux schätzte das Defizit des nächsten Budgets auf 600 Millionen ohne die Ausgaben für Marokko und auf 850 Millionen mit diesen Ausgaben.

Die Kasernenbauten. Paris, 26. Dezember. Der Kriegsminister kündigte in der Finanzkommission des Senats an, daß der bisher bewilligte Kredit für die Kasernenbauten erschöpft sei; die Kommission solle ihn unverzüglich ermächtigen, die Arbeiten fortzusetzen, ohne die Genehmigung eines weiteren Kredits abzuwarten.

Freilassung eines Antimilitaristen. Paris, 27. Dezbr. Der wegen antimilitaristischer Treibereien angeklagte Leiter der Vereinigung „De Sou du Soldat“, der gegen die Zuständigkeit des Militärpolizeigerichts Einspruch erhoben hatte, wurde gestern abend infolge einer Entscheidung des Appellgerichtshofes vorläufig in Freiheit gesetzt.

Beilegung des Pariser Fleischerstreits. Paris, 25. Dezember. Die Pariser Fleischergehilfen werden am Freitag die Arbeit wieder aufnehmen, da ihnen ein Teil ihrer Forderungen bewilligt worden ist.

Spanien.

Genehmigung des Urteils gegen den antireligiösen Obersten Labrador. Cadix, 26. Dezember. Der Marinepräsident genehmigte das Urteil des Kriegsgerichts, das den Obersten Labrador zu sechs Monaten Arrest verurteilte, weil der Oberst sich geweigert hatte, vor dem Zusammentreten des Kriegsrates, in dem er den Vorsitz führen sollte, der heiligen Messe beizuwohnen.

Portugal.

Flucht dreier politischer Gefangener. Lissabon, 26. Dezember. Die drei bekannten politischen Gefangenen de Albuquerque, Lornello und Giras brachen gestern aus dem Festungsgesängnis von Graça zusammen mit dem sie beaufsichtigenden Festwächler aus. Man glaubt, daß sie bei Badajoz die spanische Grenze überschritten haben.

Italien.

Das Testament Rampollas. Rom, 26. Dezember. Das nunmehr aufgefundenene Testament Rampollas trägt das Datum 1890. Die Angehörigen des Kardinals und sein Sekretär behaupten nun unter Eid, daß der Kardinal im Jahre 1910 ein anderes Testament gemacht habe. Die Angelegenheit liegt der Polizei zur Untersuchung vor und wird wahrscheinlich einen gerichtlichen Ausgang finden.

Aus Kunst und Leben.

Wagner Stadttheater. Gestern, Freitag, gab es in der „Kunst“-Aufführung einen interessanten Gostspielabend im Wagner Stadttheater. Alexander Roiffi spielte den Faust, Charlotte Mahren vom Hoftheater in Reiningen das Gretchen. Roiffi interessierte zunächst stark. Er sprach den ersten Monolog ohne jedes Pathos, ganz als der unter der Begrenztheit unserer Erkenntnis qualvoll leidende Mensch. Die tiefe Resignation und verzweifelte Bitterkeit, mit der dieser Faust reflektierte, ergriß. Dann wurde das Interesse lauer, sein Affekt ließ kühl, der gleichbleibende Rhythmus seiner Rede ermüdete, die seltsamen, arienartigen Gebungen und Sentenzen seiner Rhetorik reizten zum Widerpruch. Die Auffassung des verjüngten Faust, die wohl eine ganz neue Offenbarung bringen sollte, befremdete. Das bizarre Kostüm erregte offene Steierkeit, die begreiflich war, denn der Gost sah aus wie eine alte Frau. Am merkwürdigsten waren die Liebeszenen; da verschwand der einfach verliebte Goethe'sche Faust in einem wahren Gestrüpp von Manieriertheit. Roiffi stellte einen krankhaft erregten Ektatik, einen pathologischen asketisch aussehenden Fanatiker, den die Liebe wie eine Art Befessenheit beherrschte und rettungslos unterjochte, auf die Bühne. Die Tragödie Fausts wurde zur Tragödie des Künstlers, der sich in eine unmögliche Auffassung verannt hat. Die schlichte Natürlichkeit von Zel. Mahren wirkte neben dem Labrynth der Roiffischen Arabesken wunderbar erfolgreich. Ihr Gretchen ist uns noch vom Hoftheater her in lieber Erinnerung. Sie hat ihr Können wesentlich vertieft und es jetzt zu jener Verschmelzung von Technik und spontaner Eingebung gebracht, die dem unterschiedsgebildeten Zuschauer die Suggestion wirklichen Lebens gibt. Der Repräsentant des Herrn Berent hatte einzelne gute Momente, ein Zug dämonischer Größe fehlte gänzlich. Es war ein richtiger Theaterentwurf, der im voraus ganz genau weiß, welche Stellen ziehen; vieles verschwand in unverständlichem Gebrummel. Für die Sünden seines Repräsentanten hätte sich Herr Berent als Regisseur rehabilitieren können, das hat er aber nicht getan.

Die Guldigung der Niederlande für Carmen Sylva. In den Niederlanden hat sich ein Komitee gebildet, um Carmen Sylva, der Königin von Rumänien, zu ihrem 70. Ge-

Ein Beduinenangriff in Tripolis. Benghazi, 26. Dez. Gestern wurde eine italienische Stabianikolonie auf dem Marsche von Nerg nach Sir auf Beduinen angegriffen. Die Italiener gerieten in die Angreifer. Zehn wurden getötet und zahlreiche verletzt. Auf italienischer Seite fielen drei Italiener, darunter ein Offizier, ferner ein Kolari. Ein Italiener wurde verwundet.

Schweden.

Die Beurteilung zweier Spione. Stockholm, 25. Dezember. Der ehemalige Unteroffizier Loerengren wurde wegen Spionage zu fünf Jahren Strafhaft und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt; der ehemalige Student Holsteinson erhielt drei Monate Gefängnis.

Rußland.

Offizielle Erwürge gegen England. Petersburg, 26. Dezember. Die offizielle „Moskwa“ schreibt: Die englische Presse behandelt die Frage der deutschen Militärmision gar nicht oder eher in antirussischem Sinne. Sobald Konstantinopel oder der Zugang Russlands zum Meere in Frage steht, ist England gegen Rußland.

Serbien.

Demission des Kabinetts Paschitsch. Belgrad, 26. Dez. (Wiener Korr.-Bur.) Während der heutigen Sitzung der Stupschina verließ die gesamte Opposition unter Protest ihrer Führer gegen das verfassungswidrige Vorgehen der Regierung in der Budgetfrage demonstrativ den Saal. Es sollte abgestimmt werden, doch war das Haus beschlußunfähig. Es erfolgte die Vertagung bis Donnerstag. Wie verlautet, hat das Kabinett Paschitsch im Zusammenhang mit diesen Vorgängen beschlossen, wegen der Obstruktion der gesamten Opposition zu demissionieren. — Nach Mitteilungen aus parlamentarischen Kreisen liegt die unmittelbare Ursache der Krise in dem Gegensatz der bezüglich der im Januar stattfindenden Gemeindevahlen zwischen den Jung- und Altradikalen an. Das darüber abgeschlossene Kompromiß hat sich nämlich infolge der Haltung der Altradikalen aufgelöst. Die Jungradikalen haben nunmehr beschlossen, auch im Parlament, wo sie bisher die Regierung unmittelbar unterstützten, in scharfer Opposition zu treten. Da die übrigen Oppositionellen die Regierung schon während der letzten Session bekämpften, wurde zwischen den oppositionellen Parteien ein Einvernehmen bezüglich eines gemeinsamen Vorgehens gegen das Kabinett Paschitsch rasch erzielt. Die Regierung soll in der Stupschina über eine absolute Mehrheit verfügen, sie zog es aber, wie berichtet wird, vor, zu demissionieren.

Albanien.

Zur Haltung Essab-Paschas. w. Paris, 26. Dezbr. Ein Freund Essab-Paschas telegraphierte dem „Temp“ aus Graouza: Gestern trafen in Durazzo ein Ingenieur und mehrere Arbeiter ein, um den Palast instand zu setzen, in dem der Prinz von Wied wohnen soll. Essab-Pascha ordnete sofort die Räumung des als vorläufige Residenz des Prinzen von Wied in Aussicht genommenen Regierungspalastes an und beauftragte eine Kommission mit den erforderlichen Vorbereitungen und Ausschmückungen. Diese Maßnahmen lassen alle Gerüchte über angebliche Ansprüche Essab-Paschas auf den albanischen Thron als hinjällig erscheinen.

Rücktritt des Kriegsministers. Valona, 26. Dezember. Der Kriegsminister ist zurückgetreten. Es verlautet, daß der gewesene türkische Major und jetzige albanische Generalsstabschef Schefket-Bey sein Nachfolger werden soll.

Türkei.

Der Sultan erkrankt. Konstantinopel, 26. Dezbr. Der Sultan ist schwer erkrankt; daher wird heute die Zeremonie des Selamk nicht stattfinden. (Nach einer weiteren Meldung vom 27. Dezember ist indessen schon im Befinden des Sultans eine Besserung eingetreten.)

Die deutsche Militärmission. Konstantinopel, 26. Dezember. Während des Galabiners auf der deutschen Botschaft wurden verschiedene Toaste ausgetruckt. General Vimon v. Sanders sagte hierbei, während er sich dem türkischen Kriegsminister zuwandte, daß die deutsche Militärmission, wenn man ihr freie Hand lassen würde, so daß sie für alle nichtbefähigten Offiziere den Abschied resp. die Vergebung beantragen könnte, instande sein würde, in zwei

Wochentagen am 26. Dezember eine Guldigung darzubringen. Die Guldigung wird in einem Album bestehen in kunstvollem Einband, dessen Ausführung Professor Scluyterman in Delft übertragen ist. Das Album liegt in einem Schubfarton, der eine Probe der niederländischen Volkstanz liefert. Am 26. Dezember findet ein speziell Carmen Sylva gewidmeter Kunstabend statt, an dem ihre Gedichte in Worten und Musik vorgetragen werden und ein Vortrag über Carmen Sylva gehalten wird. In dem Komitee sind die hervorragendsten Diplomaten, Gelehrten usw. der Niederlande und Niederländisch-Indiens vertreten. Ehrenpräsident ist der rumänische Gesandte am niederländischen Hof, Herr Rittlinien und der Bürgermeister von 's-Gravenhage, Herr v. Kornebeek. K. R.

Kleine Chronik.

Widende Kunst und Musik. Julius Bittners in München, Wien und Mannheim erfolgreich aufgeführte Oper „Der Vergessene“ wurde soeben von Geheimrat Marterfeld für das Leipziger Opernhaus angenommen. Jacques Helms wird den Jörg vertreten. Die musikalische Leitung hat Operndirektor Otto Lohje übernommen.

Mozarts „Don Juan“ ist von Arthur Podanzh für die deutsche Bühne neu überseht und herausgegeben worden. Den Reiz des Manierenspiels, der ein genaues Bild des Partitur bildet, im Gegensatz zu anderen Ausgaben, besorgte Otto Lindemann. Die Erstaufführung findet am 4. Januar im Hof- und Nationaltheater in Mannheim statt.

Wissenschaft und Technik. Der außerordentliche Professor der Philosophie an der Berliner Universität Simons hat, der „Voss. Bl.“ zufolge, einen Ruf als Ordinarius nach Ströburg an Stelle des nach Bonn übergetriebenen Professors Störing erhalten.

Ein Telegramm aus Collinson Point (Mascha), das in Ottawa eingetroffen und an den Unterstaatssekretär gerichtet ist, meldet, daß sich die Mitglieder der Expedition Steffanson sämtlich wohlauf und gesund auf den Schiffen „Mascha“ und „Morio“ befinden. Die Expedition hat dort ihr Winterquartier aufgeschlagen.

Der außerordentliche Professor Dr. Oskar Perron an der Universität Tübingen wurde zum ordentlichen Professor der Mathematik an der Heidelberger Universität an Stelle des in den Ruhestand tretenden Professors Cantor ernannt.

Jahren aus dem 1. Armeekorps ein modernes Armeekorps zu machen.

Einführung der allgemeinen Wehrpflicht? Konstantinopel, 26. Dezember. Wie hier bekannt wird, ist die osmanische Regierung gewillt, ein neues Wehrgesetz in Vorschlag zu bringen. Nach diesem Gesetz würde die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden, jedoch würden Nichtmuslimen gegen Zahlung einer Taxe davon befreit werden können. Die Reorganisation werde der deutschen Militärmission übertragen werden.

Besprechungen des deutschen Botschafters über die armenischen Reformen. Konstantinopel, 26. Dezember. Gestern hatten der russische und der deutsche Botschafter mit dem Großwesir eine längere Unterredung, in der es sich um die Reformen für Armenien gehandelt haben soll. In den offiziellen türkischen Kreisen zeigt man sich sehr optimistisch; man glaubt, daß man in kurzer Zeit zu einer annehmbaren Einigung der Frage kommen wird. Der russische Botschafter v. Giers wünscht die Angelegenheit noch vor seiner demnächstigen Reise zu erledigen. Die Botschafter wünschen, daß die Angelegenheit dem Ministerrat sofort unterbreitet wird, und daß der Konflikt, der zwischen den lokalen Behörden und den europäischen Inspektoren ausgebrochen ist, vor ein europäisches Schiedsgericht gebracht werde, falls er nicht sofort seine Einigung findet. Man glaubt, daß der Ministerrat sich hierüber am nächsten Sonntag aussprechen wird.

Afrika.

Zum Thronwechsel in Abessinien. Rom, 26. Dezember. Die „Tribuna“ schreibt über die Lage in Addis Abeba: Die Lage in der Stadt ist sehr ganz verändert, da vieles Volk aus den Provinzen Addis Abeba zuströmt. Seit vier oder fünf Tagen wird die Ankunft der Häuptlinge der einzelnen Gebiete Abessiniens gemeldet. Zunächst wurde der Bevölkerung der Stadt bekannt gegeben, daß der Thronerbe Jusuf, der von Menelik bestimmt wurde, von seiner Reise aus den Provinzen zurückzuführen, um die Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Als der Tod Meneliks in der Stadt bekannt wurde, bemächtigte sich der Bevölkerung große Furcht. Man dachte nicht, was man fürchtete, aber man befürchtete große Ereignisse. Die Partei der Kaiserin Taitu ist vollständig ohnmächtig. Von dieser ist nichts zu befürchten. Auch ist die Macht des Häuptlings Michael, des Rainers des Thronerben, so groß, daß die Regierungsübernahme mit seiner Unterstützung zweifellos ruhig verlaufen wird.

Ein gekrautes Schiff von Marokkanern angegriffen. Gibraltar, 26. Dezember. Auf das britische Schiff „Ludgate“, das an der afrikanischen Küste auf ein Riff aufgelaufen ist, haben die Marokkaner geschossen. Ein Mann der Besatzung wurde getötet. Das Schiff ist mit seiner Ladung in größter Gefahr. Man muß unter dem Feuer der Marokkaner die Rettung vollziehen. Der englische Kreuzer „Hoxburg“ und der spanische Kreuzer „Pelayo“ erhielten den Befehl, sofort nach dort abzugehen, um die Rettungsarbeiten unter dem Schutze ihrer Kanonen vornehmen zu lassen. Einen Rettungsplan hat man mit zwei Militärleuten aufgestellt.

Die Inuberschwerigkeiten in Südafrika. Johannesburg, 26. Dezember. Die Lage in Natal bleibt noch stets dieselbe. Die Mehrzahl der Jnder scheint jedoch gegen einen allgemeinen Ausstand zu sein. Immerhin hat man Unterhandlungen angeknüpft und es erscheint auch möglich, daß man zu einer Verständigung gelangt, besonders mit Rücksicht darauf, daß die Minenarbeiter von Transvaal sich mit denen von Natal solidarisch erklärt haben.

Asien.

Eröffnung des japanischen Parlaments. Tokio, 26. Dez. Der Kaiser Yoshihito eröffnete das Parlament mit einer Thronrede, in der er betonte, daß die Freundschaft mit China seit der Anerkennung der Republik durch Japan im Wachsthum begriffen sei. Er kündigte an, daß die Krönungsfeier 1914 stattfinden wird. Das Parlament wurde darauf bis zum 21. Januar vertagt.

300 chinesische Reuter erschossen. Peking, 26. Dez. Quantichai scheint noch allen Entschloß die Truppenmeutereien niederzuerstern zu wollen. Letzthin wurden auf seinen Befehl 10 Offiziere und 300 Soldaten, die sich gegen ihn erhoben hatten, in Kiangsun und Tschangsun erschossen.

Mexiko.

Der Kampf vor Tampico eingeleitet. Brownsville (Texas), 26. Dezember. Das Hauptquartier der Amerikaner in Matamoros hat amtlich bekanntgegeben, daß der Angriff auf Tampico ausgegeben wurde.

Torreon von den Amerikanern wieder eingenommen. Washington, 26. Dezember. Wie aus Juarez gemeldet wird, ist Torreon nach heftigem Kampfe, an dem 12000 Mann teilgenommen haben, von den Rebellen wieder eingenommen worden.

Der Geburtstag Guertias. Mexiko, 26. Dezember. Bei der Geburtstagfeier des Generals Guertia war der Botschafter der Vereinigten Staaten nicht zugegen, sondern ließ sich nur durch den Geschäftsträger vertreten. Die Diplomaten erschienen alle in großer Uniform und der spanische Botschafter hielt als Ehren des diplomatischen Korps die Ansprache an Guertia. Man sagt, daß Guertia dem britischen Botschafter bei der Verabschiedung besonders sein Vertrauen ausgedrückt hat. — Die London- und Mexiko-Bank hält sich immer noch. — Die London- und Mexiko-Bank hält sich immer noch. — Die London- und Mexiko-Bank hält sich immer noch.

Weitgehende Vollmachten für Guertia. Mexiko, 26. Dez. Guertia erklärt ein Dekret, wonach ihm unter Zustimmung der permanenten Parlamentskommission das Recht erteilt wird, alles liegende Nationalvermögen, das keine bringende Verwendung hat, ohne gewöhnliche Steigerungsformalitäten zu verkaufen. Das Dekret ist bis zur Eröffnung der Kammer gültig. Das Geheimkomitee hiesiger Revolutionäre warnt durch ein Zirkular vor diesbezüglichen Käufen, weil sie später nicht anerkannt würden. Die Regierung besitzt viel wertvolles Stadterain. (Zeff. Jtg.)

Luftfahrt.

Ein Dauerflug im Sturm. Düsseldorf, 26. Dez. Der Chefpilot Bed der Condor-Fluggesellschaft flog am ersten Feiertag um 8,30 Uhr morgens aus dem Flughafen Düsseldorf-Lohausen auf, um trotz des fürchterlichen Wetters einen Achtstundensflug zu unternehmen. Der Flug verlief glatt.

Ein neuer Saltomortalestieger. Paris, 26. Dezember. Der Flieger Guillaux, der infolge unrichtiger Angaben über seine bei dem Fluge um den Sommerpreis vorge-

nommene Landung in Deutschland von dem französischen Luftfahrerverband gemahregelt worden war, unternahm gestern nachmittag oberhalb von Paris mehrere Saltomortalestiege. Die Wälder erheben gegen derartige, für die Bevölkerung gefährliche Tollkühnheiten scharfen Einspruch.

Ein neues italienisches Militärflugzeug. Rom, 26. Dez. Nach Versuchen auf dem Militärflugfeld von Mirafiori wird demnächst ein Flugzeug von der Armee offiziell übernommen, das eine Geschwindigkeit von über 200 Kilometer in der Stunde entwickelt und automatisch stabil ist.

Ein Geschenk des Sultans für Bedrines. Konstantinopel, 26. Dezember. Der Sultan überreichte dem französischen Botschafter eine goldene Uhr mit Brillanten zum Andenken an den Flug Bedrines. Dieser hatte bekanntlich bei seinem Fluge über Konstantinopel eine türkische Fahne auf das kaiserliche Palais niederfallen lassen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Weihnachtsfeiertage liegen leider das Vermischen, was in unseren Breiten dem schönsten Feste des Jahres so unendlich gut steht: den Schnee. Am Mittwoch setzte zwar zur allgemeinen Freude ziemlich heftiges Schneereiden ein, der Abend aber hatte die weiße Dede, die sich im Verlauf einiger Stunden bildete, in der inneren Stadt schon in die bekannte unangenehme Schmutzschicht verwandelt. In den höhergelegenen Stadtteilen und namentlich im Wald blieb der Schnee teilweise auch am ersten Feiertag liegen; in der Stadt langte er allerdings nicht zum Schlittensahren, die Rodelbahn am Schauspielhaus bot dagegen eine einigermaßen rodelbare Schneedecke, die denn auch von jüngeren Freunden des Schlittensfahrens eifrig benutzt wurde. Am Abend des ersten Feiertags fing es abermals heftig an zu schneien, in der Nacht aber stellte sich ein ziemlich heftiger Südwind und damit Tauwetter ein, so daß am Morgen des zweiten Feiertags von dem weißen Schmutz des Winters nichts mehr übrig war. Besser lautet die Nachrichten vom Großen Feldberg für die Freunde des gesunden Wintersports und eines richtigen Winters. Vom Feldberghaus wurde uns heute morgen folgender telegraphische Bericht über die „Lage“ auf dem höchsten Taunusberg erstattet: „Der Feldberg ist von einer 15 bis 20 Zentimeter hohen Schneedecke bedeckt. Heute morgen herrschten 2 Grad Kälte, das Thermometer zeigt aber immer noch starke Neigung zum Sinken; seit heute früh ist es bereits um zwei weitere Grade heruntergegangen. Brauchvolle Reifeisbildungen! Die Ski- und Rodelbahnen sind im besten Zustand.“

80. Geburtstag der Großherzogin Adelheid. Der Magistrat hat an die Großherzogin-Mutter Adelheid von Luxemburg eine Glückwunschdepesche zum 80. Geburtstag gerichtet.

Reichshallen-Theater. Am 1. Weihnachtsfeiertag öffnete das Reichshallen-Theater nach kurzer Unterbrechung wegen Herstellung des Saals wieder seine Pforten. Das interessante Programm leitete Pella Schäfer, eine feise Wienerin, hübsch ein und ihr folgt ein zwar gewagter, aber wirkungsvoller Jahnkrastakt von E. Proba und Rih Kinn. Ein Holländer, Herr Gerrit Zwort, erfreut allgemein durch seine Baritonvorträge; namentlich gefallt sein „Dankgebet“, ein altniederländisches Volkslied. Briff und Proff wirken in formlichen Organcastellen nachhaltig auf die Lachmuskeln. Nach der Pause sorgt die Completzängerin Fräulein Frida Kolt weiter für die gute Stimmung im Hause, und ein hübscher „Rust-Tanz-Verwandlungssatz“ von Les Lefebvre ist ebenfalls von bestem Erfolg. Dantj und Dantj leisten sich einen originellen Jongleurakt und auch ein gewagter Balanceakt, dargestellt von Les Sufelles, findet den allgemeinen Beifall des Hauses.

Apollo-Theater. Das erste Programm unter der Direktion Rothmann hatte einen durchschlagenden Erfolg. Beide Eröffnungsvorstellungen waren außerordentlich. Ganz besonderes Interesse erregte „Sherry“, der sprechende Hund. Es ist ja wunderbar, zu sehen, wie „Sherry“ sich bemüht, die Worte von den Lippen seines Dressieurs abzulesen und sie deutlich und nicht bellend auszusprechen. „Sherry“ spricht die Worte: „Hunger, Mama, Anna, Ja, Mannheim, Danke schön, und den Heinen Sah, Mama hat Hunger“. Auch das übrige Programm fand stürmischen Beifall. — Kommen Sonntag findet 11½ Uhr ein Brühkoppenkonzert mit Aufzügen von Spezialitäten statt, nachmittags 4 Uhr sind halbe Preise bei unterkürztem Programm, 8 Uhr ebenfalls Wiederholung der Festvorstellung. Mittwoch ist anschließend an die Vorstellung großer Silber-Künstlerball.

Weihnachten im Gefängnis. Im hiesigen Landgerichtsgefängnis ging am Veiseraabend, getrennt nach Konfessionen, die übliche Weihnachtsfeier vor sich, bei welcher der Gefängnisgeistliche der Evangelischen Pfarrer Diehl und in Vertretung des katholischen Gefängnisgeistlichen Kaplan Dommermuth Ansprachen hielten. Wesentlich zur Erhöhung der Feier trugen bei den Protestanten ein Frauenchor, bei den Katholiken ein aus Frauen und Kindern bestehender gemischter Chor sowie von Knaben vorgetragene Weihnachtsgedichte bei. Zum Schluß wurden den Gefangenen Äpfel, Nüsse und Pfefferkuchen gereicht, deren Beschaffung aus Staatsmitteln ermöglicht war. Ferner erhielt jeder Gefangene aus von Damen aufgetragenen Mitteln ein Erbauungsbuch.

Sur Warnung sei folgender Fall mitgeteilt: Am Dienstagabend vor Weihnachten kommt ein anscheinend dem Dieners- oder Sportstand angehöriger Mann von ungefähr 35 Jahren, bekleidet mit dunklem Anzug, blau und weißem Hemd und weichen Kragen sowie geraber Sportmütze, zu einem Vogelzüchter, Bleichstraße 40, und läßt sich Vögel zum Kauf vorstellen. Zwei, ein helles und ein dunkles Schredchen, finden seinen Beifall. Der Preis war 10 bis 15 M. Damit der Vogel auch seiner Frau gefiele — früher habe sie einen Dompfaff gehabt —, möchte er beide mitnehmen. Binnen 1 Stunde würde der nicht gefallene Vogel zurückgebracht. Er bezahlte den billigeren und gab seine Adresse an mit Karl Schneider, Bleichstraße 9. Als am anderen Vormittag noch seiner von den Vögeln zurück war (untergebracht waren sie in kleinen Kappchen Drahtkäfigen), erkundigte sich der Richter und mußte nun erfahren, daß die angegebene Adresse falsch sei.

Blinde Passagier. In einem Abteil 3. Klasse eines Schnellzuges Wiesbaden-Köln wurde ein Fahrgast ohne Fahrkarte entdeckt. In Wiesbaden führte man ihn vor, und dabei stellte sich heraus, daß er Papiere, die auf mehrere Namen lauten, bei sich trug, nur 1 M. 80 Pf. an barem Geld bei sich

hatte und einen Brief, in welchem er aufgefordert wurde, sich aus dem Staub zu machen, es würde nichts verraten. Auch ein Brecheisen und ein Stemmisen fand sich bei dem Verdächtigten vor.

Brandschaden. Durch einen brennenden Christbaum entstand am 2. Weihnachtsfeiertag im zweiten Stock des Hauses Beltrichstraße 18 ein Zimmerbrand, dem Gardinen, Vorhänge und Einrichtungsgegenstände zum Opfer fielen. Die benachrichtigte Feuerwehr löschte die Flammen nach kurzer Tätigkeit. — Infolge schadhafter Dampfheizungsanlage war in dem Hause Adelheidstraße 34 ein Kellerbrand ausgebrochen. Starke Rauchentwicklung machte das Vordringen zum Brandherd sehr schwierig. Auch hier hatte die Feuerwehr die Gefahr bald beseitigt.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum ersten Feiertag drangen Einbrecher in ein hiesiges Regengeschäft ein und stahlen Wertwaren im Gesamtwert von etwa 200 M. — Auf dem Bismarckring wurde der Schaufenster einer Buchhandlung erbrochen und daraus ein großer Kosten Bücher gestohlen. Die Täter entkamen in beiden Fällen unerkannt.

Keine Kröten. Gassenritter Heinrich Göhen, Augasse 37, wurde von der Großherzogin von Luxemburg zum Sofarabeur ernannt.

Notizen über Kunst und Vorträge.

Sämtliche „Mirakel“-Auführungen in der Festhalle zu Frankfurt fanden bisher vor ausverkauftem Hause statt. Für die noch angekündigten Vorstellungen am 28. und 29. d. M. ist nur eine kleine Anzahl Billette vorrätig. Infolgedessen sieht sich die Festhallengesellschaft genötigt, das Gastspiel des Deutschen Theaters zu verlängern. Die letzten „Mirakel“-Vorstellungen finden am 30. und 31. Dezember sowie am 1. Januar statt. Der Vorkauf für diese Vorstellungen beginnt morgen Sonntag in der Geschäftsstelle, Kaiserstraße 23. Am Sonntag ist die Kasse in der Festhalle ab 10 Uhr vormittags geöffnet.

Spielplan des Mainzer Stadttheaters. Montag, den 29. Dezember: „Kilmacher“. Dienstag, den 30.: „Komco und Jaha“. Mittwoch, 31.: „777 10“. (1. Teil.) Donnerstag, den 1. Januar, nachmittags: „Frau Holle“. Abends: „Die Fledermaus“. Freitag, den 2.: „Barfial“. Samstag, den 3.: „Das Hudebein“. Sonntag, den 4.: „Barfial“.

Konzerte und Vorträge.

Aurhaus. Am 2. Feiertag fand im Aurhaus eine Orgel-Matinee statt: Herr Organist Petersen eröffnete dieselbe mit dem großen Konzert für Orgel (G-Roll) von G. F. Händel. Die oft gerühmten Vorträge von Herrn Petersens Spiel konnten sich hier nachdrücklich offenbaren: seine gediegene Technik und Gewandtheit auf Manual und Pedal und eine phantastische Registrierung, die nirgends auf leere theatralische Effekte ausgeht, sondern immer eine fein bestimmte materische und poetische Wirkung anstrebt. Auch in der Phantasie über „O du Frühling“ von Friedr. Bur und „Selige Nacht“ von F. Bartmann erfreute die sorgsam abgestimmte Behandlung des Instruments. Ein junger, noch unbekannter Baritonist, Herr Frederik Rørgaard aus Kopenhagen, ließ sich in Wiederkompositionen von Schubert, Otto Dorn und K. Mendelssohn hören. Das Organ klingt noch etwas unausgeglichen und der Ton ist noch nicht immer genügend in sich gefestigt; doch sind sehr schätzenswerte natürliche Anlagen vorhanden, die bei weiterer Pflege und Ausbildungszeit noch erfreuliche Resultate zeitigen werden. Der Vortrag ließ — soweit die Textausprache geschiedt ist — eine warmblütige Empfindung erkennen, die in einzelnen belebten Momenten fast auf dramatisches Talent hinzuweisen schien. Das Publikum spendete dem jungen Sänger sehr aufmunternden Beifall.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Diebstahl. 26. Dezember. In der Werkstat des Schmiedemeisters Schimmel, Burggasse 15, explodierte vorgestern nachmittag unter furchtbarem Getöse der Hufeisen, wodurch in der Werkstat selbst ein ziemlich großer Materialschaden angerichtet wurde; dagegen wurden Menschen nicht verletzt. Die Explosion, die in dem ganzen Straßenviertel infolge des starken Luftdrucks zu spüren war, soll angeblich darauf zurückzuführen sein, daß sich in dem Hufeisen ein explosibles Gasgemisch, vom Brand des Schmiedefeuers herührend, gebildet haben soll.

Nassauische Nachrichten.

Der Großherzogin-Mutter 80. Geburtstag.

ht. Königstein, 26. Dezember. Welcher Liebe sich die greise Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin von Nassau, hier in Königstein, ihrer zweiten Residenz, erfreut, davon legte die gestrige Feier des 80. Geburtstags der hohen Frau das beste Zeugnis ab. Außerordlich gab man seiner Freude in einem überreichen Plagenschmuck kund, der sich selbst im entlegensten Wäldchen bemerkbar machte. In den Gottesdiensten beider Konfessionen gedachte man der Großherzogin, nicht minder aber auch in den Kreisen der alten nassauischen Veteranen und der Kriegervereine, wo Lehrer Stillger die Festrede hielt. Die Stadt Königstein übersandte der Großherzogin ein von Professor Rebel (Frankfurt) gemaltes Aquarell „Königstein“ und eine künstlerisch hergestellte Adresse. Von der evangelischen Kirchengemeinde erhielt die hohe Frau eine aus nassauischem Marmor gefertigte Kasse. Das Kunstwerk entnimmt den Marmorwerken von Wilmar bei Runkel. Ferner gingen dem greisen Geburtstagskind viele andere Glückwünsche aus allen Bevölkerungsschichten zu.

Aus der Umgebung.

Aus dem Zuchthaus entstrungen.

wb. Büschel, 27. Dezember. Aus dem Zuchthaus Marienschloß entstrang der 20 Jahre alte Sträfling Klein. Bis jetzt hat man keine Spur von ihm.

wb. Frankfurt a. M., 27. Dezember. Der kürzlich verstorbenen Privatier Gustav Schuch hat sein Vermögen von 300 000 M. der Stadt Frankfurt vermacht. Die Zinsen des Vermögens sollen für ein Wöchnerinnen- und Säuglingsheim verwendet werden.

wb. Gießen, 27. Dezember. In der Nacht zum 2. Weihnachtsfeiertag wurde in der Südrücktehandlung vom Kasse und einer daneben gelegenen Waffenhandlung ein schwerer Einbruch verübt. In Betrocht kommen drei Italiener, von denen einer in Saiger (Westerwald) verhaftet wurde. Die beiden anderen sind nach Köln abgereist. Ein weiterer Diebstahl, den dieselben Leute in der katholischen Pfarrkirche verübten, verlief anscheinend ergebnislos.

Frankenberg a. d. Oder, 26. Dezember. Durch Explosion einer Petroleumlampe wurde die Frau des Schlossers Koll so schwer verbrannt, daß sie unter unglücklichen Leiden starb. Die gleichfalls arg verletzten Kinder befinden sich auf dem Weg der Besserung. — Die Sprengberjuge seitens der Artillerie-Prüfungskommission im Oder-

Sprenggebiet sind in jeder Weise zufriedenstellend verlaufen. Die verlassenen Orte waren auf 1000 Meter im Umkreis abgesperrt; die interessanten Sprengungen wurden aus eigens dafür errichteten Unterständen beobachtet. In respektvoller Entfernung sah von den umschließenden Höhen eine viel tausendköpfige Menge den Versuchen zu.

Sport und Spiel.

* Pferderennen zu Marseille, 26. Dezember. Prix du Louet. 3000 Franken. 1. Louis Prates Tonnelle 2 (Bercaug), 2. George, 3. Rapture. 34:10; 19, 27:10. — Prix de la Rodrague. 4000 Franken. 1. F. Gerbais' Saint Maurice 2 (A. G. Vates), 2. Kirsh. 25:10. — Prix du Parc-Vorels. 8000 Franken. 1. F. Gerbais' Antonine (A. G. Vates), 2. Bonraud, 3. Utinam. 73:10; 25, 20, 20:10. — Prix de la Valentine. 3000 Franken. 1. Morg. d'Agues Roess d'Argent (Vobd), 2. Reporter, 3. Bijaour 2. 72:10; 17, 14:10.

* Fußball. Die Weihnachtsspiele des Sportvereins Wiesbaden bedeuteten einen recht beachtenswerten Erfolg. Die 1. Mannschaft des Vereins spielte während der Feiertage in Kürnbreg und gewann gegen „Fiehl“ 2:1, während das Resultat gegen Spielogg. Fürth 1:1 war. — Die Frankfurter Ligavereine spielen auf ihren Plätzen gegen ausländische Mannschaften. Am 1. Feiertag spielte der Frankfurter Fußballverein gegen Cercle des Sports Athlétiques Paris. Frankfurt, das mit vier Erfahrtürmern antrat, siegte überlegen mit 5:1. Besser wurde der ausländische Fußballsport am 2. Feiertag durch die holländische Mannschaft Quik Nijmegen repräsentiert, die gegen den Fußballsporverein Frankfurt spielte und sicher mit 8:3 gewann. Am 1. Feiertag unterlagen die Holländer jedoch gegen Hl. Pforzheim mit 2:4. — Weitere Resultate der Weihnachtsspiele sind: Riders Stuttgart gegen den deutschen Meister V. f. Bewegungsspiele in Leipzig 3:1 und gegen Preußen in Berlin 2:1, Bayern München gegen Wiener Amateure 1:1, Rasenspiele Mannheim gegen Hl. 93 Altona 1:5 und gegen Werder Bremen 7:0, Erfahligamannschaft D. V. N. Mannheim gegen den deutschen Flottenmeister Bolen 3:0, Rhönitz Mannheim gegen Sv. Bonn 0:7, Schülerabteilung des Frankfurter Sv. gegen Schülerabteilung des V. f. Rasenspiele Mannheim 5:1. Ferner gewann in Berlin Viktoria gegen Deutscher Hl. Prag 3:1, Britannia gegen Teplitzer Hl. 3:1. Das traditionelle Verbandspiel der Brandenburgischen Fußballvereine wurde von der Nordmannschaft 4:1 gewonnen. In Dresden siegte Magyar Testnyakorcel Koté Budapest gegen Brandenburg 3:1 und gegen Ring 4:0, in Magdeburg Teplitzer Hl. gegen Riders Viktoria 2:2.

* Die Ergebnisse des Hallenturniers des Frankfurter Lawn-Tennisvereins Ausstellungsplatz an den beiden ersten Tagen sind: Einzelspiel ohne Vorgabe: Karl Kreuzer „Jim“ 6:2, 6:3, v. Biffing-Hof 6:4, 6:3, C. Kreuzer-Schumacher 6:2, 6:3, Lindpaintner-K. Kreuzer 6:0, 10:8, v. Müller-Krengel v. Sp., v. Müller-Lindpaintner 6:3, 6:4.

27. Das Bräuhler 24-Stundenrennen, das am Mittwochabend unter Beteiligung von 17 meist belgischen Mannschaften vor sich ging, nahm einen keineswegs regulären Verlauf, da die als die besten Tempofahrer der Welt bekannten flandrischen Straßenrennfahrer sich gegenseitig unterstützten, keinen Gegner aufkommen ließen und das Rennen unter sich ausmachten. Das genaue Resultat war: 1. Vandebelde-Depaume S27,925 Kilometer; 2. Pershon-W. Debaets, gestürzt; 3. Verts-Bansterberghe, gestürzt.

Neues aus aller Welt.

Sturmweiter in Berlin.

Berlin, 27. Dezember. Ein furchtbarer Sturm, der am ersten Feiertag in Berlin und Umgebung tobte, richtete mit seinen orkanartigen Stößen von ganz ungewöhnlicher Stärke vielfach Schäden an. Es wurden Schaufenster-eisbecken eingedrückt, Dachziegel losgerissen und auf die Straße geschleudert. An der Ecke der Friedrich- und Jägerstraße fiel ein fast vier Meter langer Dachsimserbrachen auf den Bürgersteig. Mehrere Passanten konnten sich nur mit Mühe retten. Nicht weniger als fünf größere Brände kamen an den Feiertagen in Groß-Berlin zum Ausbruch. Die Löscharbeiten gestalteten sich teilweise so schwierig, daß Feuerwehrlente dabei zu Schaden kamen.

Ein Großfeuer in München.

München, 26. Dezember. Durch eine gewaltige Feuerbrunst wurde in der Weihnachtsnacht ein Teil der Dader-Bräuerei zerstört. Um 2 Uhr nachts brach aus unbekannter Ursache in der Sch. einereierwerfmaschine Feuer aus, welches sofort auf das große Lager und das Haus mit dem deutschen Laboratorium übergrang. Die gesamte Wehr Münchens kämpfte aus 21 Schlauchleitungen den Brand. Ein Feuerwehremann wurde schwer verletzt. Große Biervorräte sind vernichtet. Auch die Kälte-Bräuerei war dem Brande bedroht, wobei hohe Benzinvorräte in Explosionsgefahr gerieten, die beide Unternehmen vollständig vernichtet hätten. Gestern nachmittags brach das Feuer erneut aus, so daß die Wehr abermals alarmiert werden mußte. Der Schaden beträgt mehr als 500 000 M. Nur dem her schenden Westwind ist es zu danken, daß der Schaden nicht noch erheblich größer ist. Freiwillige Feuerwehren arbeiteten noch den ganzen ersten Weihnachtstags an der Ablösung des Brandes. Außer einem Berufsfeuerwehremann sind vier freiwillige Feuerwehrlente leicht verletzt worden. Die archischen dem Hof und dem Meiss liegenden Büroräume, die Schreiberei, Kaffeehalle und Kaserne wurden niedergelegt. Das Sudhaus ist stehen geblieben. Der Betrieb der Bräuerei wird aufrecht erhalten. Nach Angabe eines Wächters ist das Feuer auf Kurzschluß zurückzuführen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Ein jäheres Explosionsunglück.

Neapel, 27. Dezember. Aus noch unauflöslicher Ursache hat in Torre Annunziata eine schwere Explosion in einem Fabrikschleude stattgefunden, in dem Feuerwerkskörper hergestellt wurden. Durch den gewaltigen Luftdruck wurde das Feuerwerk des Dammes zerstört und dieses brach in sich zusammen. Der Anfall der Explosion wurde weithin gehört und zahlreiche Fenster Scheiben in der Nachbarschaft wurden zerstört. Sofort eilten von allen Seiten Helfer herbei, um die unter den Trümmern Vergrabenen herauszufischen. Nach langen Bemühungen gelang es, 14 Personen als Leichen zu bergen. 5 Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Aufräumarbeiten sind noch nicht beendet und man weiß dabei

nach nicht, ob noch mehr Menschen unter den Trümmern liegen.

Eine Jugentgleisung in Ostind.

Amsterdam, 27. Dezember. Eine schwere Eisenbahn-Katastrophe ereignete sich am Morgen des ersten Weihnachtstages in der Nähe von Beilen in der Provinz Zeelanden. Der Schnellzug Groningen-Amsterdam entgleiste in voller Fahrt. Es sind 8 Tote und zahlreiche Schwerverwundete geborgen worden. Unter den Opfern befindet sich auch der Sohn des holländischen Ministerpräsidenten von der Linden. Die Persönlichkeiten verschiedener Länder konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Ob Deutsche unter den Verunglückten sind, ist noch nicht bekannt.

Entsetzliche Panik bei einer Weihnachtsfeier in Amerika.

Columet (Michigan), 26. Dezember. Bei einer Weihnachtsfeier zum Behen der ausländischen Arbeiter der Kupferbergwerke stieß ein Mann den Kopf auf Feuer aus. Es kam zu einer Panik und auf der Treppe zu einem Kampfe der Vorwärtstürmenden, Achtzig Personen, zum größten Teile Kinder, denen der Weg versperrt worden war, kamen in dem Gedränge ums Leben. — Aber die Katastrophe wird weiter gemeldet: 700 Personen waren in einem großen Saale der Stadt zu einem Weihnachtsfeste versammelt, als plötzlich ein Unbekannter den Kopf zur Tür hereinstrickte und Feuer rief. Sofort entbrach eine große Panik. Alle Anwesenden strebten den Ausgängen zu. Die Angehenden des Birtos und Befehlene der Anwesenden versuchten alles Mögliche, um das Publikum zum Weichen zu bewegen. Sämtliche Frauen und Kinder drängten kopflos den Türen zu, wobei einige niederkürzten und die anderen alle über sie wegstrampelten, so daß sich große Haufen bildeten. Im ganzen sind 75 Frauen und Kinder auf diese Weise ums Leben gekommen. Auch 5 Männer haben so ihren Tod gefunden. Zum Zeichen der Trauer hat man in Michigan beschloffen, alle geplanten Festlichkeiten abzusetzen und auf diese Weise der allgemeinen Trauer Ausdruck zu geben. Man sucht bisher vergeblich den Unbekannten, der die Panik herbeiführte. — Die letzten Einzelheiten über die furchtbare Katastrophe in Columet besagen, daß diese im ganzen 72 Todesopfer gefordert hat. Von verschiedenen Seiten wird behauptet, daß das Feuer überhaupt nicht gefallen sei. Man steht vor einem Rätsel und kann es sich nicht erklären, daß sämtliche im Saale anwesenden Personen von der Halliginatlon bereit erfährt wurden, daß sie vollständig die Besinnung verloren und ohne auf ihre Umgebung zu achten, nach den Ausgängen drängten, so daß viele Frauen und Kinder niedergetreten wurden. Präsident Wilson hat persönlich die Behörden beauftragt, eine strenge Untersuchung einzuleiten. Einige Personen behaupten, daß ein Mitglied der Bürgerliga der bei dem letzten Streik der Minenarbeiter die Ordnung in den Straßen aufrecht zu erhalten hatte, sich den Kopf der Minenarbeiter dadurch zuzugewogen habe.

Schnee und Verkehrsstörungen. Remscheid, 27. Dez.

Durch die in der vergangenen Nacht im Bergischen Lande gefallenen Schneemassen wurden im Betriebe der Eisenbahnen erhebliche Störungen verursacht. Auf der Strecke Remscheid-Lennep-Solingen ruht der Betrieb teilweise. Im Saarkanal ist infolge starker Eissbildung die Schifffahrt eingestellt.

Rettung aus Seenot. Bremen, 26. Dezember.

Die Rettungsstation Neuwark telegraphiert: Am 25. Dezember von dem deutschen Seelichter „157“ Kapitän Meißner gestrandet bei Neuwark, mit Stückgütern von Hamburg nach Bremen bestimmt. Drei Personen gerettet durch Rettungsboot „Oscar Ruperti“.

Ein Jagdunfall. Kadow, 26. Dezember.

Als der Gutsherr Schwarzlose mit seinem Sohne und dem Inspektor sich auf der Waid befand, entlud sich sein Gewehr. Die ganze Ladung drang dem Inspektor durch den Rücken. Der Inspektor wurde in bedenklichem Zustande ins Arztenhaus gebracht.

Blitzschlag in eine Telephonzentrale. Neapel, 26. Dez.

Bei einem schweren Gewitter schlug der Blitz in die Telephonzentrale ein. Über 1000 Anschlüsse wurden zerstört.

Die Befreiung des Hundrüd 1814. Simmern, 26. Dez.

In den ersten Tagen des Januar begeht der Hundrüd die Jahreshundertfeier seiner Befreiung von französischer Herrschaft. Der Freiheitler von Blücher, der in der Weihnachtsnacht den Rhein überquerte und von Kaderach aus den Hundrüd durchquerte. Schon am 2. Januar nachm Blücher die Hauptstadt Simmern ein und nahm die dortige 300 Mann betragende Streitmacht der Franzosen gefangen. Man plant, den Tag allgemein durch fadelartige Illumination und Feste zu begehen.

Geodrama eines Millionärs. Moskau, 26. Dezember.

Der Moskauer Bankier Scholubin, der als Millionär gilt, erschoss seine junge Frau nach einer nächtlichen Eifersuchtszene. Scholubin hatte festgestellt, daß seine Frau mit einem seiner Angestellten sich eingelassen hatte.

Untersuchung eines Dampfers? Genua, 26. Dezember.

Hier ist ein Telegramm eingelaufen, nach welchem der deutsche Dampfer „Wing Eitel Friedrich“ von Yokohama nach Bremen unterwegs, mit dem Dampfschiff „Andrina“ (?) in Kollision geraten ist. Die angebliche „Andrina“ sank. Ob und welchen Schaden der „Eitel Friedrich“ erlitten hat, ist nicht bekannt.

Brand eines Rathauses und einer Kaserne. Genf, 27. Dezember.

Gestern morgen wurden das Rathaus der im Kanton Freiburg gelegenen Stadt Aue sowie eine dort kürzlich erbaute Kaserne durch eine Feuerbrunst völlig zerstört. Menschen sind bei dem Brande nicht umgekommen, doch ist der Schaden sehr groß.

Die Hungersnot in Japan. Tokio, 26. Dezember.

Zu der großen Hungersnot in den Provinzen Sakkaido und Komori wird gemeldet: Die Ernte ist in diesem Jahre vollständig vernichtet und der Frühling hat gleichfalls kein gutes Ergebnis gebracht. Gewissenlose Händler haben die Preise der Nahrungsmittel bis ins Unerwünsliche hinaufgetrieben. Die japanische Regierung ist nunmehr gewillt, Unterstützung in die Hungergebiete zu senden.

Ein Schlepddampfer gekentert. Emden, 26. Dezember.

Gestern vormittag kenterte im Außenhafen ein Schlepddampfer, der einen Seebagger besaß. Der Kapitän wurde getötet, drei Mann ertranken.

Ein Förker von Wilderern erschossen. Hannoverisch-Münden, 26. Dezember.

Der 40jährige Förker Knoche vom Karkuhns Nonnenholz, Oberförsteri Scherode, wurde am heutigen Abend gegen 10 Uhr von zwei Holzarbeitern erschossen aufgefunden. Der Täter, ein Wilderer und Bigartenarbeiter namens Fuhrmann aus Dudenrode, ist flüchtig.

Die Cholera. Konstantinopel, 26. Dezember.

Seit vier Tagen ist hier kein Cholerafall vorgekommen. Unter den Truppen in Trapsunt und Rodosto wurden jedoch einige Cholerafälle konstatiert.

Die spanische Weihnachtslotterie. Cerbere, 26. Dez.

In Spanien herrscht große Enttäuschung über den Ausgang der Weihnachtslotterie. Alle größeren Presse geben nach dem Auslande. Der Hauptgewinn von 6 Millionen geht nach Amerika; auch Frankreich und Deutschland haben großen Anteil am Gewinn. Das Haus Binaga in Buenos Aires ist Besitzerin des großen Loses. Ein Kommissionär hatte von einem Lose eine größere Anzahl Scheitelteile verkauft, als er berechtigt war. Dieses Los wurde mit einem Gewinn von zwei Millionen gezogen. Der Kommissionär verübte darauf einen Selbstmordversuch; er wurde schwer verletzt in das Hospital gebracht.

Letzte Drahtberichte.

Mexiko und Japan.

* Tokio, 27. Dezember. Die geräuschvollen Sympathie-Kundgebungen des japanischen Volkes gegenüber der mexikanischen Mission Delabarra scheint nun der japanischen Regierung, einer Meldung des „Matin“ zufolge, unangenehm zu werden, da diese

auf Mittel sinnt, die enthusiastischen Manifestationen des Volkes einzuschränken. Der Kaiser selbst hat Delabarra mit großer Herzlichkeit empfangen und ihm den Orden der aufgehenden Sonne mit der Blume verliehen. Der Minister des Auswärtigen dagegen verhält sich sehr zurückhaltend.

* Paris, 27. Dezember. Der Führer der mexikanischen Mission, Delabarra, erklärte einem Vertreter des „Matin“, daß er absolut nicht mit einer besonderen Mission beauftragt sei. Das sei auch gar nicht nötig, da beide Länder, Mexiko und Japan, durch die innige Freundschaft der Bevölkerung zueinander verbunden seien. — Die mexikanische Militärmission unter General Delasquez hat eine große Anzahl Gewehre und Munition, ebenso Maschinengewehre auf gekauft, um sie nach Mexiko transportieren zu lassen. Die Militärmission weiß für unbestimmte Zeit in Japan.

Die neue französische Parlamentsgruppe.

wb. Paris, 27. Dezember. 105 republikanische Senatoren und Abgeordnete hielten gestern abend eine vorbereitende Versammlung ab, um die politische Lage zu besprechen und ohne sich einer der bestehenden Gruppierungen anzuschließen, eine Propaganda- und Aktionsorganisation zu gründen. Nach der Beratung erlannen die Teilnehmer einstimmig die Notwendigkeit an, unter den republikanischen Elementen der Linken, die Anhänger der nationalen Verteidigung, der Laienschule, der steuerlichen Gerechtigkeit, des sozialen Fortschritts und der Eintracht unter allen Bürgern sind, eine parlamentarische und außerparlamentarische Vereinigung zu gründen. Eine besondere Kommission, welche die Statuten vorbereiten und ein Programm ausarbeiten soll, soll sofort gebildet werden. Der Kommission gehören Briand, Barthou, Joseph Reinach, Pierre Baudin und Chéron an. — Die gestern auf Anregung von Briand und Barthou gegründete Gruppe wird wahrscheinlich den Namen Union sociale et démocratique annehmen. In radikalen Kreisen erklärt man, daß die neue Gründung offenbar gegen die geeinigten Radikalen gerichtet sei und natürlich auch nicht darauf rechnen könne, Anhänger in den Kreisen der Vereinigten Sozialisten oder der republikanischen Sozialisten zu finden. Sie werde sich also ausschließlich aus den Mitgliedern der Entente démocratique und der Alliance démocratique rekrutieren und demzufolge keine einschneidende Änderungen in den bestehenden Parteigruppierungen des Parlaments herbeiführen.

Eine neue Rede Briands.

wb. Paris, 27. Dezember. In einer gestrigen Versammlung erklärte Briand, als gemeinsames Ziel eine Organisation zu gründen, die der allgemeinen Bewegung im Lande entspreche, einer Bewegung, die seit seiner Rede in St. Etienne noch zugenommen hat. Es handle sich vor allem darum, Eintracht unter allen Republikanern zu predigen und jedes Hindernis, welches die Eintracht hindern könnte, zu beseitigen. Die Vereinigung werde jeder Partei ihre Selbstständigkeit lassen, sie alle umfassen und nach einer gemeinsamen Richtung orientieren. Briand wies mit Nachdruck darauf hin, daß er gegen niemand feindschaftlich gesinnt sei und nicht beabsichtige, der Regierung oder der Partei der geeinigten Radikalen, von der er sich nicht durch das Programm, sondern nur durch die Methode unterscheidet, eine Niederlage zu bereiten; er habe ein Programm der künftigen sozialen Reformen. Briand kündigte sodann die bevorstehende Rede-Kampagne an, die er mit Barthou, Chéron und anderen unternehmen werde. Er werde sich ohne Unterschied der Partei an alle für die Laienschule und für die soziale Gerechtigkeit eingekommenen Republikaner wenden. Am Schluß der Versammlung erklärten die teilnehmenden Parlamentarier, sie hätten einen ausgezeichneten Eindruck erhalten. Stephan Pichon, der sich auf einer Auslandsreise befindet, ließ sich entschuldigen.

Fürstin Leopold von Hohenzollern.

wb. Sigmaringen, 27. Dezember. Heute mittag 12,30 Uhr ist die Fürstin Infantin Leopold von Hohenzollern im Alter von 88 Jahren nach längerem Leiden gestorben. (Die Verstorbenen ist als Infantin Antoinette von Portugal am 17. Februar 1845 auf Schloß Belem geboren. Sie vermählte sich am 12. September 1861 in Lissabon mit dem am 8. Juni 1905 verstorbenen nachmaligen Fürsten Leopold von Hohenzollern. Dieser Ehe sind drei Kinder entsprossen: der jetzige Fürst Wilhelm von Hohenzollern, sein Bruder Ferdinand, der seit 1899 als Prinz von Rumänien der Thronfolger des kinderlosen Königspaares ist, und endlich der Prinz Karl von Hohenzollern.)

Zum Tode des österreichischen Finanzministers.

wb. Wien, 27. Dezember. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Allerhöchstes Handschreiben, durch das der Sekretariatschef des Finanzministeriums Freiherr Engel v. Mansfelden bis auf weiteres mit der Leitung des Finanzministeriums betraut wird.

Delcassés und Sazonows Unterhaltungen zur deutschen Militärmission.

* Petersburg, 27. Dezember. Vor seiner Abreise nach Paris hatte Delcassé eine längere Unterredung mit dem Minister des Äußeren Sazonow, in der die Mission Liman v. Sanders ausführlich besprochen wurde. Delcassé soll Sazonow zugesichert haben, die Auffassung der französischen Regierung über die Mission des deutschen Generals Liman v. Sanders genau festzustellen. Daraus folgern russische diplomatische Kreise, daß bis zur Rückkehr Delcassés nach Petersburg in der Frage der Mission russischerseits keine weiteren Schritte erfolgen werden. Der russische Botschafter in Konstantinopel v. Giers wird bis dahin keine weiteren Unterredungen mit dem Großwesir in dieser Frage haben.

* Konstantinopel, 27. Dezember. Beim türkischen Kriegsminister Tazet-Pascha findet heute abend ein großes Diner zu Ehren des deutschen Gesandten v. Wangenheim und der deutschen Militärmission statt.

Die Reformen in Armenien.

* Paris, 27. Dezember. Das „Echo de Paris“ veröffentlicht einen längeren Artikel über die Türkei und die Reformen in Armenien. In dem Artikel wird gesagt, daß man allen Grund habe, zu hoffen, daß die

An unsere Post-Abonnenten!

Um die erfahrungsgemäß beim Vierteljahrswechsel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, ersuchen wir unsere verehrlichen Post-Abonnenten, sobald die Erneuerung ihres Abonnementsbewerkstelligen zu wollen. Dieselbe kann sowohl bei den Postämtern als auch durch das Bestellpersonal derselben erfolgen.

Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

